



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 33.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1915.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Die Läuse im Obstbau.

Von K. Krs.-Nichterrade. (Mit 4 Abbildungen.)

Unter den Schädlingen, die den Obstbau bedrohen, nehmen die Läuse verschiedenster Art eine besondere Stellung ein. Weitans am häufigsten ist die

Blattlaus (Abbildung 1), die bei ihrer unbegrenzten Vermehrungsfähigkeit geradezu eine Landplage werden kann. Die außerordentliche Zunahme verdankt die Blattlaus neben günstigen Witterungsbedingungen ihrer eigentümlichen Fortpflanzungsweise, die sowohl geschlechtlich wie ungeschlechtlich geschieht und eine eigenartige Erscheinung in der Welt der Lebewesen darstellt.

Die Tiere überwintern in Form der Eier, die an den geschütztesten Stellen der Baumkrone abgelegt werden. Hier und da scheinen auch einzelne Tiere selbst zu überwintern. Aus diesen Eiern schlüpfen im zeitigen Frühjahr zunächst ungeschlechtliche Tiere, die nach kurzer Zeit ohne Begattung lebendige Junge gebären. Diese wiederholen dasselbe Geschäft, und so entstehen je nach der Art der Blattlaus und je nach der herrschenden

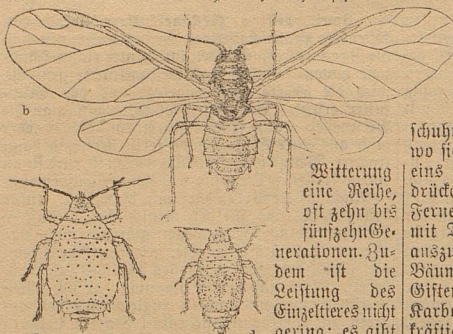
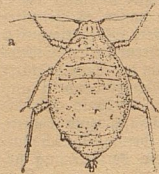


Abbildung 1. Blattlaus. a Weibchen aus dem Winterer, b geschlechtsloses Weibchen, c ungeschlechtigtes Weibchen, d weibliches Weibchensäug.

Witterung eine Reihe, oft zehn bis fünfzehn Generationen. Zudem ist die Leistung des Einzeltieres nicht gering; es gibt Arten, bei denen jedes Tier 80 bis 100 Junge hervorbringt. Gegen den Sommer tauchen unter diesen auch geschlechtslose Tiere auf, die nicht so ortstreu sind wie die übrigen und das Ungeziefer um so weiter verbreiten. Im Herbst erst erscheinen wirkliche Männchen und eierlegende Weibchen, zwischen denen es zur Begattung kommt. Die abgelegten Eier dienen zur Überwinterung.

Die Familie der Blattläuse hat eine große Zahl von Arten. Sie kennzeichnen sich im allgemeinen durch lange, fünf- bis siebengliedrige Fühler, einen langen, dreigliedrigen Saug- schnabel und lange, dünne Beine.

Der Schaden, den die Blattläuse ausüben, besteht in erster Reihe in der Nahrungs- entziehung, die sie bei massenhafter Vermehrung den Pflanzen zufügen. Es kommt hinzu, daß sie eine süße, klebrige Flüssigkeit absondern, die meist in äußerst feinen Tröpfchen aus feinsten Röhren des dritten Hinterleibs- gliedes hervorquillt. Die Flüssigkeit, die, vom Winde getragen, auch weiter abfliehende Pflanzen besällt, verdunstet und hinterläßt eine glänzende, klebrige Masse, die die Spaltöffnungen der Blätter verstopft und hierdurch Atmung und Assimilation (Pflanzenernährung) unterbindet.

Die Bekämpfung der Blattläuse ist für alle Arten ziemlich dieselbe und sollte schon mit der Zerstörung der Winterer ihren Anfang nehmen. Diese, die meist an den jungen Zweigen und Knospen kleben, sind bei der Unabtaubtheit der Bäume am leichtesten zu beseitigen.

Hierzu bereitet man aus altgelblichem Raff oder rohem Töpferton einen Brei und bestreicht damit die sämtlichen Stellen, die mit Eiern besetzt sind. Der Ton nimmt den Eiern die Lebensenergie und erstirbt sie. Wenn er später abfällt, sind die Eier tot. Dasselbe Ergebnis wird erzielt, wenn man die mit Eiern besetzten Zweigstellen mit einer dünnen Schicht Baumwachs überzieht.

Für die Sommerbekämpfung ist das Zerdrücken der Blattläuse mit behandschuhten Fingern (am besten in der Morgenfrühe, wo sie in großer Zahl vereint am Stamm sitzen) eins der wirksamsten Mittel. Nach dem Zerdrücken müssen die Läuse abgewaschen werden. Ferner haben sich in der Praxis ein Bestäuben mit Tabakstaub und Bespritzungen mit Tabak- auszugslösungen wirksam erwiesen, ohne den Bäumen zu schaden, was von den empfohlenen Giften, deren Hauptbestandteil Petrol, Ysol, Karbol usw. bildet, bei Anwendung einer etwas kräftigeren Lösung nicht immer gesagt werden kann. Bei Trieben mit zusammengerollten Blättern, innerhalb welcher die Blattläuse gegen Berührung mit diesen Giften nahezu ganz geschützt sind, ist die Wirkung naturgemäß fast gleich Null. Hier kam nur Eintauschen in eine nicht zu scharfe Lösung und Hin- und Herschwenken der Triebe darin einen Erfolg haben. Hierzu hat sich außer nicht zu konzentrierter Tabakabkochung ganz besonders die Nessler'sche Schwefelseife bewährt. Diese wird folgender-

maßen hergestellt: In 10 l warmem Wasser werden 150 g gelbe Transparenzschmierseife aufgelöst und hierauf 20 g befees (gegen Luft und Licht geschütztes) Schwefelkalium eingerührt. Als Spritzmittel wird Quassiaabrinne empfohlen. 250 g Quassiaspäne in 5 l Wasser aufgeköcht,

24 Stunden stehen lassen, dann abgießen; 1 kg grüne Seife in 5 l heißem Wasser gelöst; mit Wasser auf 50 l zu verdünnen.

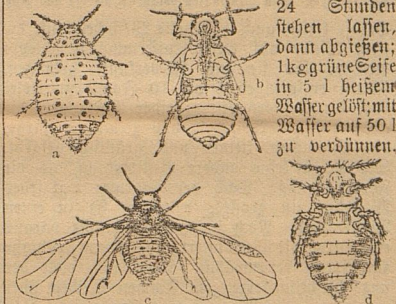


Abbildung 2. Blattläuse. a ungeschlechtigtes Weibchen (Parve), b Weibchen mit Flügelanlagen (Nymphen), c geschlechtigtes Weibchen, d ungeschlechtigtes Männchen (Geschlechtsstier).

Das Bespritzen mit einer Blattläuse tödenden Flüssigkeit muß in kurzen Zwischenräumen wiederholt werden, damit die Blattläuse wo möglich alle berührt werden; denn bleiben auch nur wenige übrig, so sind nach kurzer Zeit wieder unzählige da. Ein warmer Abend eignet sich am besten für das Bespritzen.

Außer dem schon erwähnten Tabakstaub hat sich dort, wo die Blattläuse in eingerollten oder gekrümmten Blättern saßen, auch das matschige Insektenpulver ganz vortrefflich bewährt. Diese Stoffe, welche man am besten mit einem kleinen Blasebalg über und in die angegriffenen Pflanzenteile bläst, müssen so lange wie nur möglich darauf haften. Aus diesem Grunde sollte man sie stets nur nach einem Regen oder frühmorgens, wenn der Tau noch die Pflanzen bedeckt, anwenden.

Sämtliche Mittel müssen stets schon angewandt werden, sobald die Blattläuse irgendwie in einer erheblichen Anzahl sich zu zeigen anfangen. Dort, wo Triebspitzen durch Läuse zusammengeknäult sind, ist das Abschneiden dieser Teile das einfachste und beste Mittel.

Ebenso klein, aber nicht minder gefährlich ist die

Blutlaus (Schizoneura lanigera), die in Abbildung 2 in verschiedenen Lebensformen dargestellt ist. Ihre Lebensweise ist der der Blattlaus ungleich ähnlich. Die Blutläuse, die man im Sommer vorfindet, sind sogenannte Ammen, d. h. erblich befruchtete Weibchen, die

mehrere Geschlechter hindurch ohne Begattung etwa 30 bis 40 Junge gebären. Diese sind nach 2 bis 3 Wochen ausgewachsen und ohne weiteres ebenfalls ohne Paarung zeugungsfähig. Soweit sie nicht mehr Platz auf der alten Stelle finden, gründen sie anderswo neue. Die Nachkommenschaft ist daher fast unbegrenzt, die Gefahr der Blutlausherde offenbar. Im



Abbildung 3. Von Blutläusen befallene Zweige und Äste.

Herbst treten auch geflügelte Weibchen auf, die vom Winde auf weite Entfernung verschleppt werden, bis sie zur Niederkunft gelangen. Ihnen entspringen 5 bis 10 Junge zweierlei Art, die Geschlechter beider Gattungen, die größeren, die Weibchen, von gelblicher Farbe, die Männchen kleiner und grünlich gefärbt. Sie haben keine andere Bestimmung als die Fortpflanzung. Nach der Paarung legt jedes Weibchen ein großes, rotgelbes Ei in einen Rindenspalt. Noch im Herbst schlüpft daraus eine Larve, die überwintert und bis zum Frühjahr zur Amme heranwächst. Aber auch viele der ungeschlechtlich erzeugten Ammen bleiben über Winter am Leben.

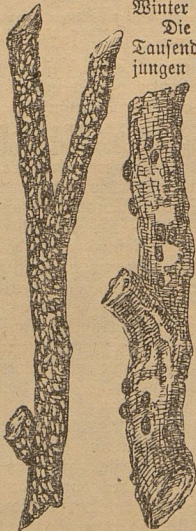


Abbildung 4. Schildläuse.

Die Blutläuse setzen sich zu Tausenden an Wundstellen, jungen Trieben oder auch am Wurzelhalse fest. Durch vereintes Saugen rufen sie auf der Rinde Wucherungen hervor, die zu Rissen und Krebsartigen Wunden (Blutlauskrebs) führen. Ein weißer flockiger Überzug, der sich aus den wachartigen Auscheidungen bildet, macht die Kolonien leicht kenntlich. (Abbild. 3.) Auch bei der Blutlausbekämpfung ist Vorbeugen besser als Heilen. Man beziehe Bäume und Reiser nur aus solchen Baumschulen, bei denen man vor Einschleppung sicher sein kann. In bestehenden Anlagen reinige man sorgfältig die Baumrinde, schneide die Wunden aus und verstreiche sie mit Baumwachs oder Holztee. Bei Blutlausbefall achte man besonders auf den ersten Anflug, der am leichtesten, oft schon durch Berühren, zu beseitigen ist. Stark befallene Äste schneidet man am besten ganz heraus, achte aber darauf, daß keine Läuse zur

Erde fallen und entkommen. Als Schmiermittel hat sich eine Mischung von Schmierseife, Fett und Spiritus bewährt. In der Anleitung „Pflanzenchutz“ der D. L. G. wird ferner empfohlen:

1. 3 kg Tabakertrakt, 6 kg Schmierseife, 5 l denaturierter Spiritus; mit Wasser auf 150 l zu verdünnen.
2. Der Wurzelhals der Apfelbäume ist freizulegen, mit Tabakstaub völlig zu beschütten und dann wieder mit Erde zuzudecken.
3. Mit einem in Leinöl getauchten und gut abgestrichenen starken Pinsel sind die Blutlauskolonien sorgfältig auszubürsten, wobei man Sorge zu tragen hat, daß die Stämme und Zweige nur an den befallenen Stellen mit dem Öle benetzt werden.

Zur Vervollständigung sollen auch die Schildläuse nicht unerwähnt bleiben. Sie finden sich als verschiedengeformte Erhebungen (Abbildungen 4) an Stämmen, Ästen und Zweigen der Obstbäume, denen sie durch Saugen gefährlich werden. Unter dem Schilde des bewegungslosen und bald nach der Eiablage absterbenden Muttertieres schlüpfen die jungen Läuse aus, die — soweit sie wieder weiblich sind — in der nächsten Nähe des Muttertieres ihr Zerstörungswerk beginnen.

Die Bekämpfung richtet sich nach dem Grade der Befallung dieser Tiere. Die Stämme werden im Herbst, sobald die Eiablage erfolgt ist, mit Drahtbürste und Seifenlauge gründlich gebürstet. Hiernach, ebenso wie im Mai bis Juni zur Vernichtung der jungen Larven, wird eine Spritzung mit folgenden Mitteln empfohlen:

1. Tabaklaugen-Feiensgemisch:
Tabaklauge (von 8 bis 10 % Nitroingehalt) . . . 1,00 kg,
Schmierseife . . . 2,00 „
Wasser . . . 97 l.
2. Kalifornische Schwefelkalkbrühe:
Pulverisierter gebrannter Kalk . . . 0,85 kg,
Schwefelblüte . . . 1,45 „
Wasser . . . 10 l.

Kalk und Schwefel werden trocken gut gemischt, mit dem Wasser versetzt und in einem eisernen Kessel unter häufigem Umrühren 45 Minuten lang gekocht. Nach dem Erkalten wird ein Teil der Flüssigkeit für Bespritzungen unbelaufter Bäume mit 10 Teilen Wasser, für Bespritzungen belaufter Bäume mit 35 Teilen Wasser verdünnt.

Kleinere Mitteilungen.

Is das Pferdegebiß schon alt und abgenutzt, so ist es zweckmäßig, das Mundstück und die Gelenke mit weichen Leder zu überziehen. Die scharfen Ringlöcher, wenn sie abgenutzt sind, knetsen nämlich die Haut des Mauls und quetschen sogar Stücke davon ab, während die scharf gewordenen Gelenke in der Mitte die Zunge verletzen können. Ferner wird ein altes Gebiß leicht rostig und kann bei einer Wunden Stelle in den Maulwinkeln Blutvergiftung verursachen. Ist dagegen das Gebiß mit Leder überzogen, mit der Nase nach oben, so können derartige Umstände nicht eintreten, und man hat es dann auch nicht nötig, bei kaltem Wetter das Gebiß zu erwärmen. R.

Das Ausblähen von Milchläusen ist bei der Weide auf jungen Alee eine nicht gerade seltene Erscheinung. Dennoch hat dies in vielen Fällen große Aufregung und bittere Sorge, bisweilen sogar recht lange fühlbaren Nachteil im Gefolge. Deshalb ist mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln diesem drohenden Unheil vorzubeugen. Bekanntlich bilden sich im Panzen des Kindes hierbei tohensaure Gase, welche ein enormes Aufschwellen des Bauches veranlassen. Bei trächtigen Tieren ist dies nun schon gleichgültig. Eine vernünftige ruhige Behandlung der Milchläuse könnte schon als das wesentlichste Vorbeugungsmittel gelten. Raiches Treiben zur Weide regt die Tiere auf, so daß sie nun auch das Futter recht gierig verschlingen und viel Luft dabei aufnehmen. Gebiß kann ja auch starker Wind ohne unser Hinzutun recht unangenehm sein. Dann aber ist unbesonnenes Heimtreiben der gefütterten Tiere

noch weit ungünstiger. Nehmen dieselben noch an der Tränke ein großes Quantum Wasser in den angefüllten Magen, so zeigt sich gar bald das Verhängnis. Durch die Gase wird gefautes Futter vor den Magenmund getrieben, wodurch ein Abweichen desselben verhindert wird. Wird dem Tiere nun eine geringe Menge ungelöschter Kalk eingegeben, so wird hierdurch die böse Wirkung aufgehoben, denn dieser bindet die entstandenen Gase. Auch tut eine Lösung von Salmiakgeist diese Wirkung. Durch ein Strohfleil, welches dem Tiere ins Maul gegeben wird, sucht man das Aufstoßen zu bewerkstelligen. Sind noch weitere Eingriffe notwendig, die von sachkundiger Hand vorgenommen werden müssen, so ist ein Kränkeln des betreffenden Tieres hinterher, sowie dessen sehr vorsichtige Behandlung für die erste Zeit schon unabwendbar. Schlamm ist das Bindeglied eines angeblähten Kindes, da hierdurch die Rezhaut blähen und Abschlachten nötig werden kann. W. A.

Die Kälber müssen langsam getränkt werden. Saugen die Kälber an der Kuh, so sind sie gezwungen, langsam und in kleinen Schlucken zu trinken. Hierin liegt ein Wink für das Tränken. Nach den neuesten Untersuchungen ist ein langsames Tränken von geradezu hervorragender Bedeutung für den Gesundheitszustand der Kälber. Beim langsamen Trinken wird nämlich alle Milch von der Schlämmdrinne in den Mätragemagen und von hier aus in den Labmagen geführt, wo die Verdauung der so wichtigen Eiweißstoffe stattfindet. Beim heftigen Trinken, bei welchem ein großer Schluck in die Schlämmdrinne gelangt, öffnen sich die Lippen der letzteren, und ein Teil der Milch gelangt in den Pansen. Hier kann diese aber nicht verdaut werden, da keine Verdauungssäfte abgefordert werden; sie geht vielmehr in Gärung über, und die Folge davon ist Aufblähung. Werden die Ursachen nicht abgestellt, so ist alles Eingeben von Arzneien vergeblich, das Ausblähen wird chronisch und führt dann zu dem massenhaft auftretenden Kälbersterben. W.

Zur Fütterung der Schweine. Kartoffeln und alle Wurzelgewächse üben, wenn sie in großen Massen an Schweine verfüttert werden, eine erschöpfende Wirkung auf die Verdauungsorgane aus, welche bei andauernder Fütterung sich so weit steigern kann, daß die Tiere kaum mehr fähig sind, andere Futterstoffe zu verdauen. Da die Kartoffeln nur einen geringen Kalkgehalt haben, so stellt sich bei Ferkeln nach umfangreicher Verfütterung an diese leicht Rachitis und bei tragenden Säuen Knochenverwöschung ein. Bei der Kartoffelfütterung an Schweine muß daher immer Maz gehalten und ein passendes Beifutter gegeben werden. Der Hauptwert als Futtermittel liegt bei den Kartoffeln in ihrem hohen Stärkegehalt. Die Schweine sind in der Lage, Stärke im Verdauungswege in Fett umzuwandeln und zur Ablagerung zu bringen, weshalb sich die Kartoffeln am besten für Mastschweine eignen, und zwar besonders dann, wenn zugleich entsprechende Mengen Eiweiß zur Verfütterung gelangen. R.

Zwei billige Geflügelfuttermittel. Ein kostenlos zu beschaffendes Geflügelfuttermittel ist die Brennessel. Werden im Winter einige Hände voll davon zwischen das Geflügelfutter gemischt, wird die Vegetätigkeit angeregt und das Grünfutter ersetzt. Am besten ist es, wenn man die Brennessel gleich frisch mit einem Messer oder auch auf einer Schneidelade zerkleinert und dann trocknet. Wenn die Nessel völlig trocken ist, wird sie an einem trockenen Orte für den Winter aufbewahrt. — Auch auf die Pilze darf man hinweisen. Ausger den verschiedenen für den menschlichen Genuß in Betracht kommenden Pilzen gibt es noch eine Menge unglückiger Pilze, die, getrocknet, im Winter gleichfalls ein sehr wertvolles Geflügelfutter abgeben. Natürlich dürfen sie nicht für sich allein verfüttert werden, sondern zugleich mit den anderen zur Verfügung stehenden Futtermitteln zu einer krümeligen Masse mit den Küchenabfällen vermischt. Das Trocknen der Pilze müßte in der Wärmeröhre des Küchenherdes oder auf dem Küchenherde stattfinden. Die getrockneten Pilze werden dann im Winter entweder auf der Knochenmühle zerkleinert oder auch im ganzen getrocknet und mit einem Reuteisen zerkleinert und unter das Geflügelfutter gemischt.

Rebhühner auf heftische Art. Zunge Rebhühner werden braferzig gemacht, d. h. gerupft, ausgenommen, die Flügelspitzen abgetrennt, die Füße in kochendes Wasser gehalten und dann die

obere Haut und die Sporen entfernt, worauf man die Flügel nach dem Kopf hin umbiegt und die Beine so dreht, daß sie nach dem Kopf hin gerichtet sind. Man reibt man die Hühner leicht mit Salz ein, unwiderrlich mit Speckgeben, füllt den Leib mit frischem Weinlaub und brät die Hühner in 30 bis 35 Minuten in reichlich Butter nebst einigen Wacholderbeeren gar. Kurz vor dem Anrichten entfernt man die Speckfetten und das Weinlaub und bestreicht die Brüste der Rebhühner mit Johannisbeergelee. Die Soße wird mit saurer Sahne und Zwiebackkrumen gebildet. Zu den Rebhühnern gibt es Quarkkäse mit Sahne und Johannisbeergelee vermischt.

Wirneimus. Reife Fröhbirnen, es kann auch Kallobst darunter sein, schneidet man ungeschält in kleinere Stücke und kocht sie in wenig Wasser mit dem nötigen Zucker weich, treibt sie durch ein Sieb, schmeckt sie mit Zitronensaft oder Pflaumenessig etwas säuerlich ab und stellt das Glas kalt, um es dann mit Obstgelee oder eingemachten zu garnieren. Wirneimus schmeckt sehr gut zu Geirpflaumen und ist auch als Brotaufstrich zu gebrauchen.

Sohnt sich die Verstellung von Lindenöl? Durch die politische Presse ging vor kurzem die Mitteilung, daß die Früchte des Lindenbaums ein vorzügliches Speisefehl geben, welches uns bei dem gegenwärtigen Mangel an Speisefehl einen guten und billigen Ersatz bieten könnte. Wir haben uns nun mit dem Erzeugen um Nachprüfung dieser Mitteilung an ein staatliches Institut gewandt, das uns die folgenden, dem Biochemischen Handlexikon von Abderhalden (Bd. 3, Berlin 1911, S. 106, Abschnitt „Fette und Wachse“ von C. Brahm-Berlin) entnommenen Ausführungen über Lindenjamend (Huile de graine de tilleul — olio di semi di tiglio) mitteilt: Vorkommen: Die Samen verschiedener Lindenarten, *Tilia parvi folia*, *Tilia ulmi folia*, enthalten 26,6 bis 58 % eines fetten Öls von hellgelber Farbe und angenehmem, mildem, süßem Geschmack, das schwer ranzig wird und ziemlich tiefe Temperaturen verträgt. Ob und inwieweit die Gewinnung von Lindenjamend wirtschaftlich durchführbar ist, vermag auch die oben erwähnte Ansicht nicht mitzuteilen, die Entscheidung hierüber muß den Ölfabriken und Ölmühlen vorbehalten bleiben. Die Gewinnung der Lindenjamend dürfte auch selbst dann, wenn, wie dieses Jahr, die Linden sehr reichlich Früchte angelegt haben, mit Schwierigkeiten verknüpft sein, da die Früchte, soweit sie abfallen, vom Winde leicht weit fortgetragen werden und viele wieder längere Zeit an Bäumen hängen bleiben. Durch Zusammenlegen der unter einem Baume liegenden Früchte kann man daher seinen Ertrag an Samen nur zum kleinen Teil ausnützen. In der Frage, ob es sich empfiehlt, die Samen vor dem Entölen von den Fruchtschalen und den Fruchtkernen samt dem Flugorgan zu befreien, ist die Fettindustrie zustimmend. Bei der Schwierigkeit der Ernte und der geringfügigkeit der zu Gebote stehenden Mengen dürften für die Ölgewinnung aus Lindenfrüchten in erster Linie die kleinen ländlichen Ölmühlen, in denen früher regelmäßig auch die Bucheckern verarbeitet wurden, in Betracht kommen. — Vielleicht kann aus unserer Leserkreise über die zweckmäßige Gewinnung von Lindenöl sowie auch über eine solche von Bucheckernöl berichtet werden. Bei dem großen Mangel an Speisefehl sollten sich schließlich auch diese Ersatzstoffe, wenn auch mit Mäßigkeit, nutzbar machen lassen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hiesigen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Frageabteilung für den Leser nur zwei Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 204. Meine Kuh entleert schon seit längerer Zeit, besonders wenn sie angefrengt arbeiten muß, einen dünnen, breigen Kot. Ich füttere Heu, Grummet, Klopflisch, und tränke lauwarm. Was ist hiergegen zu tun? R. W. in S.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß die Kuh tuberkulös ist. Falls nur chronischer Durchfall vorliegt, läßt das Tier an einem starken Durstgefühl, was Ihnen sicher schon angefallen wäre. Sie können es einmal mit Abkochungen von Weiden- oder Eichenrinde versuchen und der Kuh täglich 1 Liter hiervon lauwarm acht Tage lang eingeben. Wenn die Kuh aber an Tuberkulose erkrankt und diese die Ursache der Mattigkeit nach anstrengender

Arbeit und auch des anhaltenden Durstfalls ist, so gibt es hierfür kein Heilmittel und das Tier wird Ihnen schließlich an Erschöpfung eingehen. R.

Frage Nr. 205. Mein 1914er Johannisbeerwein hat gutes Aussehen, aber starken Faßgeschmack. Kann ich diese 17 Liter mit frischem Johannisbeersaft nochmals gären lassen? Wird dann der Nachgeschmack verschwinden? Der Wein ist sehr stark, wie ist die richtige Zusammenstellung? Wenn der Wein gärt, soll das Faß so voll sein, daß es überläuft? R. W. in R.

Antwort: Der Faßgeschmack wird sich etwas verlieren, wenn der Wein mit frischem Johannisbeersaft vergoren wird. Es sind zur neuen Gärung anzustellen 2 Liter alter Wein, 1 Liter Saft, 2 Liter Wasser, und da der Wein schon sehr stark ist, dürfte nur wenig Zucker, etwa 250 g zu obiger Menge, nötig sein. Natürlich muß das Faß sehr sauber sein, sonst gibt es wieder Faßgeschmack. S.

Frage Nr. 206. Der Boden meines Hausgartens ist hart und läßt sich daher schwer bearbeiten, er bekommt vom Wohnhaus aus schon am Vormittag zum Teil Schatten. Ich lasse immer im Herbst den Aushub im Garten ausschütten und dann untergraben. Es wurde mir gesagt, daß dies nicht richtig ist und daß der Bodenkalkarm sei. Wie muß ich den Aushub kompostieren und was muß ich noch zusehen, um gute, ertragreiche Gartenerde zu erzielen? R. W. in F.

Antwort: Ihr Gartenboden kann durch Bearbeitung verbessert werden. Die Hauptfrage ist Zuführung von Humus. Man erreicht dies durch kräftige Düngung mit verrottem Stallmüll, Waldstreu, Laub, Torfmüll und Steinfloheneiche. Aushubinger sehr schweren, harten Gartenboden ist ein ganz ungeeigneter Dünger; derselbe muß erst kompostiert werden. Zur Anlage eines Komposthaufens eignen sich alle möglichen Abfälle aus Haus, Hof und Garten. Kann man dem Haufen außerdem Mist beimischen, so wird die Erde um so wertvoller. Auch Kalkstaub und Thomasmehl fest man dem Komposthaufen hinzu. Der Kalk macht den Kompost schneller gebrauchsfähig. Alljährlich im Winter legt man den Haufen um, damit er gründlich durchfriert. Auch im Sommer ist die Arbeit, wenn es die Zeit erlaubt, sehr empfehlenswert. Hält man den Haufen gleichmäßig feucht, so erfolgt eine schnellere Zersetzung und die Erde wird wertvoller und im zweiten Jahre gebrauchsfähig sein. Um festzustellen, ob der Boden kalkarm ist, nimmt man eine Probe vom Gartenboden und gießt etwas Salzsäure darauf; braust das Gemisch auf, so enthält der Boden Kalk, andernfalls muß dem Boden Kalk zugeführt werden. Man unterscheidet zwei Sorten von Kalk, der zum Düngen verwendet wird: gebranntes und ungebranntes. Der gebrannte Kalk (Aßkalk) muß vor dem Gebrauch trocken an der Luft getrocknet werden, so daß er zu Staub zerfällt. Er muß bei trockenem Wetter ausgebreitet und gleich untergegraben werden. Man rechnet davon 200, höchstens 400 g auf den Quadratmeter, und wendet ihn nur auf schweren Boden an. Der ungebrannte Kalk, der in sein gemahlenen Zustande in den Handel kommt, ist bedeutend milder und weniger ätzend. Seine Wirkung ist aber auch viel langsamer, deshalb wird er hauptsächlich auf leichtem Boden angewandt. Mit diesem Kalk düngt man viel stärker 400 bis 500 g, auch noch mehr, auf den Quadratmeter. Die geeignete Zeit zum Düngen mit Kalk ist der Herbst.

Frage Nr. 207. Mein Sauerfisch- und Schwarzerzherzchenbaum harzt sehr stark. Der Stamm ist von unten bis oben mit mäßig großen Harzklugeln besetzt, ebenso der danebenstehende Pflaumenbaum. Woher kommt das, und was kann dagegen angewendet werden? G. S. in M.

Antwort: Gummifluß an Kirschen- und Pflaumenbäumen kann aus verschiedenen Ursachen entstehen. Zu tiefes Pflanzen der Bäume, ungenügende Bodenverhältnisse, zu trodener, kalkarmer, undurchlässiger Boden. Auch ungeeignete Düngung ist häufig schuld daran, ebenso Verletzungen des Stammes durch zu feste Raumbänder. Oft liegt die Ursache des Gummiflusses auch an plötzlichem Temperaturwechsel. Ist zum Beispiel das Frühjahr sehr warm und tritt im Mai plötzlich ein Wechsel ein, so können die Blätter den Saftzufluß von unten nicht verarbeiten, er sucht dann einen Ausweg. Als Mittel wäre, wenn die Krankheit im Entstehen begriffen ist, zu empfehlen, von Juni ab an Stamm und stärkeren Ästen Längsschnitte zu machen, die aber so ausgeführt werden müssen, daß nur die

Rinde durchschnitten, jedoch keine Holzstelle verletzt werden. Auch kann man den Gummifluß fortschneiden oder ablösen, dann die kranken Stellen des Baumes und ihre Umgebung mit Obstbaumkarbolineum leicht einpinseln. Das ist alle vier Wochen zu wiederholen, bis kein Gummi mehr ausscheidet und die kranken Stellen wieder von neuer Rinde überwachsen sind. Dieses Mittel kann im Herbst, Winter und Sommer mit 20- bis 25prozentiger Lösung angewendet werden. Gr.

Frage Nr. 208. Mein im vorigen Jahre bereiteter Rhabarberwein schmeckt sehr gut, doch will er gar nicht klar werden; ich habe ihn schon mehrere Male vom Boden abgezogen. Was kann ich tun, um ihn klar zu bekommen? Klart er sich vielleicht erst später? R. W. in W.

Antwort: Junger Rhabarberwein ist immer etwas schleimig; bis er ganz hell ist, dauert es drei bis vier Jahre. Wenn der Wein aber sonst gut ist, hat ja geringe Trübung nichts zu sagen. Wenn die Menge nicht zu groß ist, würde sich am einfachsten die Filtration durch Papier empfehlen. Das Filterpapier ist in jeder Apotheke oder Drogenhandlung erhältlich. Sch.

Frage Nr. 209. Mein Weinstock ist nach begehender Probe von oben bis unten mit Punkten besetzt. Was ist das, und womit kann man dies Übel beseitigen? G. S. in R.

Antwort: Ihr Weinstock ist von Schilbläusen befallen. Diese vernichten Sie sicher, wenn Sie den Weinstock im Herbst nach dem Schnitt mit einer 25- bis 30prozentigen Obstbaumkarbolineumlösung kräftig einpinseln. Gr.

Frage Nr. 210. Wie hält man den Kohlweißling von den Pflanzen ab, damit er seine Eier nicht an die Blätter ablegt; genügt es, wenn man die Blätter mit Tabak- oder Eisenlauge abwäscht oder übergießt? Manche Blätter haben sich zusammengerollt, darunter sitzen ganze Klumpen von Käufen; wie kann man den Plagegeister zu Leibe gehen? R. W. in F.

Antwort: Ein Mittel, um Kohlweißlinge von fohrlartigen Pflanzen abzuhalten, gibt es nicht. Die Befämpfung geschieht am einfachsten dadurch, daß man die abgelegten Eier des Kohlweißlings an der Rückseite der Kohlblätter abfuhren und zerdrücken läßt. Blattläuse an Gemüsepflanzen vernichtet man durch wiederholtes Bestreuen mit Tabakstaub. Gr.

Frage Nr. 211. Wie entfeint man das befolgende sogenannte Buschkraut von den Wiesen? Sch. F.

Antwort: Die eingesandte Pflanze gehört zu den ausdauernden Unkräutern. Die Vertilgung ist schwierig, da sich die Pflanze nicht allein durch Samen, sondern auch durch Wurzelansläufer vermehrt. Einen wirksamen Erfolg erzielt man nur durch tiefes Ausstechen der Pflanze. Gr.

Anfrage Nr. 212. Wie und womit reinigt man eine zinkfarbene Tonne, in welcher angetrodnetes Karbolineum-Ansatz ist, damit man dieses Gefäß als Petroleumbehälter verwenden kann? R. in L.

Antwort: Da die zur Aufnahme von Petroleum bestimmte Tonne aus Zinkblech ist, dürfte die Entfernung des angetrodneten Karbolineums mittels Säuren kaum zu empfehlen sein. Versuchen Sie es mit einer heißen Soda-lauge. Wenn diese nicht den ganzen Ansatz fortnimmt, dann geht der erweichte Rest vielleicht durch Abkratzen oder Abschlagen mit Stemmeisen und Hammer zu entfernen. Unseres Erachtens könnte übrigens das Verbleiben des Karbolineumansatzes in der Tonne dem einzufüllenden Petroleum nicht schaden. R.

Frage Nr. 213. Ein junges Schwein leidet an starkem, anhaltendem Husten. Sonst ist es munter, zeigt auch rege Freßlust. Wie ist der Husten zu vertreiben? F. S. in F.

Antwort: Da der Appetit des Tieres nicht verringert ist, kann man annehmen, daß der Husten nur die Folge einer katarrhalischen Entzündung der Atmungsorgane und nicht etwa ein Anzeichen beginnender Schweinepest ist. Halten Sie das Schwein im trockenen, warmen Stall auf reichlicher, trodener Streu und schützen Sie es vor allen Dingen vor Zugluft, bei Sonnenchein und ruhiger Luft lassen Sie es ins Freie. Zur Verringerung des Hustens geben Sie dem Schwein zu jeder Mahlzeit einen Stöffel eines Pulvers, bestehend aus einem Teil Salinal, 1½ Teilen Süßholzwurzelpulver und zwei Teilen Glibberfals, am besten mit Honig zu einem Brei angerührt und mit einem Holzspan auf die Zunge gestrichen. R.

Welches ist die beste Saatzeit des Sandwidgeemenges? Erfahrungsmäßig gibt die Sandwidge die größten Futtererträge, wenn sie bereits in der zweiten Hälfte des August ausgelegt wird. Set man also am 1. oder den Roggen gleich mit, so setzt man ihn der Gefahr aus, durch die Heizen- und Frühlüge so gut wie vernichtet zu werden. Natürlich ist die Gefahr nicht in allen Gegenden gleich groß, und es kann darin, falls man den Schädling nicht zu befürchten glaubt, die Ausfaat von Roggen und Sandwidge gleichzeitig geschehen. Wo man aber das Auftreten der Frühlüge zu befürchten hat, soll man die Sandwidge allein im August ausäuen und in der zweiten Hälfte des September den Roggen zwischen die Reihen der inzwischen aufgegangenen Wicke säen. Ist der Boden nicht fest und verkrümelte, so wird der Roggen durch die Drillschare genügend tief untergebracht, andererseits man nach dem Drillen noch die Ringelwalze über das Feld gehen lassen kann, um den Roggen unterzubringen. Hierdurch erreicht man gleichzeitig, daß die Sandwidge einen Vorprung vor dem Roggen erhält und dadurch im Frühjahr bei der Grünfütterung der höchste Ertrag beider Pflanzen erzielt wird.

Saatgut der Frühkartoffeln gilt es zeitig genug zu referbieren, falls man die diesmal angebaute Sorte auch im nächsten Sommer kultivieren möchte. Vielfach wird gedanklos so lange daran ausgegraben und verbraucht, bis vom Saatgut keine genügende Menge mehr zurückbleibt. Nur ein wenig Nachdenken hätte aber genügt, um ungenollte Neuanfassung im folgenden Jahre zu vermeiden; denn man hätte längst von den Spätkartoffeln für den täglichen Gebrauch entnehmen können. Hier gilt natürlich dasselbe, was auch anfänglich an den Frühstößen beobachtet werden muß, daß man nicht lange auf Vorrat ausgegraben darf, bis das Absterben des Krautes die Reife der Kartoffeln anzeigt. Frühkartoffeln sind durchweg zu Anfang September ausgelesen und können daher zur Aufbewahrung als Saatgut fürs folgende Frühjahr ausgegraben werden. Am besten tut man nun daran, diese auch gleich auszulindern, damit die ausgewählten Saatkartoffeln hernach ruhig liegen bleiben, also nicht mehr befeuchtet zu werden brauchen. Vor dem Unterbringen ins sogenannte Winterquartier aber müssen die Saatkartoffeln etwas an der Luft lagern, auszuweichen, wie der langläufige Ausdruck heißt. Unterbleibe dies, so würden die nachgewordenen Knollen leicht ins Faulen geraten können und dies mitunter erst durch den Geruch verraten. Der Aufbewahrungsraum muß nun nicht zu hell gewählt werden, sonst werden die

Knollen durch die Einwirkung des Lichtes grün; dies schadet zwar zum Pflanzen nichts, man könnte sie aber des Aussehens wegen gar nicht mehr zum Kochen verwenden, falls man etwas zu reichlich als Saatgut ausgewählt hätte. Der Lagerraum darf nicht zu kalt sein; droht auch nicht gerade die Gefahr des Erfrierens, so geht doch die Verwandlung in der Knolle hier zu langsam vor sich. Der Raum darf auch nicht zu warm sein, sonst treiben die Keime so früh und so stark aus, daß hierdurch die Haupttriebkraft verlorren gehen muß. Lange kann man nicht eine und dieselbe Frühkartoffelsorte kultivieren; jede wird schließlich ertragmüde, wie die Erfahrung beweist. Dann muß eine erprobte Neuzüchtung als Ersatz eingestellt werden.

Späte Bohnensorten reifen in manchen Jahren schlecht oder gar nicht. Um ihr Reifen zu beschleunigen, reißt man die Stöbe, sobald die Schoten ausgewachsen und mit Bohnen gefüllt sind, aus der Erde, läßt sie jedoch in ihrer bisherigen Stellung, die Wurzel auf die Erde gestellt, und setzt sie so der Luft und dem Sonnenschein aus. Schon nach acht Tagen fallen die Blätter ab, und die Bohnen reifen darauf schnell. Auf diese Weise erhält man nicht nur mit Gewißheit reifen Samen, sondern die Bohnen eignen sich auch früher zum Gemüse, und man kann das frei gewordene Land drei bis vier Wochen früher zur Bearbeitung oder Bepflanzung benutzen.

Vorsicht mit Eichelfütterung bei Leghähnern. Über schlimme Wirkung von Eichelfütterung bei Leghähnern, die so vielfach empfohlen wird, berichtet A. Hint in der „Deutschen Tierärztl. Wochenschrift“. Er fütterte die geflügelten Hühner ziemlich grob und dörrete sie. Von diesem Eichelschrot verabreichte er dann unter Vermischung von etwas Kleie und billigen Futterpulver jedem Huhn nachmittags täglich 30 g, und zwar neben einem morgentlichen Weichfutter aus Kleie, Kartoffeln und Grünzeug. Die Folge war, daß die Hühner das Legen nach und nach völlig einstellten, und dies in der Frühjahrszeit, wo die Legetätigkeit sonst am lebhaftesten ist. Auch konnte er an den Eiern eine eigenartige schmutzgrünliche Verfärbung der Dotterhaut und, wenn auch in erheblich geringerer Grade, des Dotters selbst beobachten. Verstopfung trat bei den Tieren nicht ein. Ähnliche Erfahrungen machten auch andere Hühnerhalter in seiner Wohngegend. — Hint erklärt diese schädigende Erscheinung folgendermaßen: Die Eicheln sind nach Kellner ziemlich eisenhaltig, aber reich an stickstoffreichen Extraktstoffen, besonders Stärkemehl. Ihre Verdaulichkeit ist für gewöhnlich eine sehr gute, denn die darauf bezügliche sogenannte „Vertigfeit“ beträgt 98 (vollwertig = 100). Der Stärke-

wert kommt dem einer vollkörnigen Getreide gleich; letztere enthält nur wenig mehr verdauliches Eiweiß. Der Gerbstoffgehalt der geflügelten Eicheln ist, wie man sich durch Versauen selbst überzeugen kann, ein mäßiger; die Eicheln schmecken süßlich-bitter und hinterher etwas zusammenziehend. Den meisten Gerbstoff enthalten die Schalen (5 bis 10 v. H.). Neben Stärkemehl findet sich im Eichelkern auch eine bestimmte Zuderart (Quercitol), dann etwas Gars, Gummi, ätherisches Öl und Zitronensäure. „Flehen ist“, so fährt Hint fort, „die schädliche Wirkung doch auf den Gerbstoff zurückzuführen. Das im Darne gebildete Eiseisennatium wird mit Hilfe von Alkalien löslich, freisetzt dann im Blut als Eiseis- oder Natriumnatium, wobei unter Umständen das Tannin zum Teil wieder frei wird und freie, wenn auch schwache, adstringierende Wirkung auf die sehr empfindlichen Gerbstoffkapillaren ausüben kann. Die bräunliche Verfärbung des Dotters scheint mir eine Oxydationsfolge zu sein. Die Färbung des Dotters kann bekanntlich durch die Art der Fütterung beeinflusst werden, abgesehen von individuellen Eigentümlichkeiten. Auch der Kot der mit Eichel gefütterten Hühner zeigt eine bräunliche Farbe. Außerdem könnte der Gerbstoff bei Hühnern aber auch verdaulichend in der Weise wirken, daß die Aufnahme besonders der Eiweißstoffe des Futters gehindert würde, was naturgemäß alsbald eine Herabminderung der Eierfruchtbarkeit im Gefolge hätte. Das von mir verabreichte Futter war an sich nicht sehr eiweißreich; ich setzte aber absichtlich kein Frisch- oder Kadavermehl zu, da die Hühner einen größeren Anlauf mit Grasbestand zur Befügung haben. Die Form, in welcher ich die Eicheln verabreichte, ist nicht besonders zu beschuldigen, da andere Hühnerweiser, die frische, feingehackte oder gekochte und zerriebene Eicheln verfütterten, die gleichen Erfahrungen machten wie ich. Ob es möglich ist, den Gerbstoff durch Auswaschen, wie empfohlen wurde, aus dem Eichelschrot zu entfernen, weiß ich nicht. Jedenfalls würde aber dabei der Nährstoffgehalt der Eicheln geschädigt werden. Nach einer älteren Angabe Wotzts werden die gedörrten Eicheln gemahlen, aus dem Mehle handgroße Brote geformt und diese an der Luft getrocknet. Das so konservierte Eichelmehl soll die Eierproduktion befördern.“ Auch noch wurden Eicheln für Hühner als „zutraglich“ erklärt. Daß nur die Eichelfütterung das Ausbleiben des Legens verurlichte, wurde schlagend dadurch bewiesen, daß die Hühner, nachdem das Eichelfutter drei Tage lang weggelassen war, wieder lebhaft rote Kämme bekamen und mit jedem weiteren Tage besser legten, obwohl sie nur Kleie, Kartoffeln, Küchenabfälle und Grünzeug erhielten.

Nachtigal-Kaffee
Gross-Rösterei Danzig.

Vorzugspreise.
 Panada-Mischung, Bruch-Kaffee mit Kaffee-Ersatz, pro Pfund 86 Pfg.
 Reiner Bruchkaffee glasiert pro Pfd. 1,25 Mk.
 Plantag.-Mischg. Nr. 140 p. Pfd. 1,36 Mk.

Diner	150	1,54
Carlton	180	1,66
Fürstenhof	200	1,73
Marschall das Edelste	196	1,96
	216	

Bezugsbeding. Verpackung frei. Bei Entnahme v. 25 Pfd. inkl. Bahnstation d. Küst. Bei Postbest. kommt d. Porto hinzu. Preis-Änderungen vorbehalten.

Fliegenfänger



Der Beste der Welt, 18 cm lang und 4 1/2 cm breit, doppeltbelegte Garantie für jedes Stück 100 Stück Mk. 1,20 bei 500 Stück franco Nachnahme. **Sonntagsfliegenfängerfabrik H. Beetz, Barten, Kreis Aitzsch, Obfr.**

Spähe von Leopoldshall.

Immer und immer muß ich mahnen: Pflanzt die gute Erdbere „Spähe von Leopoldshall!“ Einen Hochgenuss im wahren Sinne des Wortes empfindet man beim Verpfeifen der Spähe dieser prächtigen Spähe, denn sie besitzen einen Saffortradium und ein Aroma wie keine andere großfrüchtige Erdbere. Dabei sind sie fett, groß und haben eine ideale dunkelrote Farbe. Es ist die späteste aller Erdbere, die wogelang — den ganzen Winter hindurch — eine Fülle von Früchten hervorbringt. (118 Stück) **Kunstpflanzener Willibald Fürst in Frauenthor, Post Wilshofen, Niederbavern.** liefert frische Pflanzen, 100 Stück Mk. 6.—, 10 Stück Mk. 1.—. Lieber andere Sorten Erdbere, sowie Baumkulturarbeiten und Samen zur Herbstausfaat, siehe Katalog kostenlos zu Diensten.

± Damenbart ±

Nur bei Anwendung der neuen amtlich Methode, ärztlich empfohlen, vermindert sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln fortwährend. Sicherer als Elektrolyse, Selbstanwendung, kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4,50 — gegen Nachnahme.

Herrn Wagner, Köln 72, Dammstr. 90.
 Verlag von S. Neumann, Neudamm.

Adem Gartenbesitzer sei zur Anschaffung bestens empfohlen.

Verlag von S. Neumann in Neudamm.

Auch die Bienenzucht soll jetzt in der Kriegszeit unserem Vaterlande nützen. Song ist ein begehrter Artikel, wenn Butter, Schmalz u. a. m. so teuer sind wie jetzt. Außerdem ist er namentlich den Bienenweiden und Gärten willkommen und zuträglich. Nirgends aber ist Buchhaltung so am Platze, wie gerade in der Bienenzucht. Technische Werke sind:

Der praktische Bienenmeister. Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht nebst einer vollständigen Darstellung der vieldeligen Theorie und einer Schilderung der preiswürdigen Bienenweide, von Emil Preuß selbst verfasst. Mit vielen Abbildungen. Verlagsgegeben von Hermann Meyer. Preis kartoniert 1 Mk. 80 Pf.

Die Selbsteinrichtung einer Bienenwirtschaft oder genaue Anweisung zur Selbstherstellung eines Bienenweidners, der Bienenwohnungen (Kästen) und des unentbehrlichen Wirtschaftsinventars, nach eigenen Erfahrungen dargestellt und durch Illustrationen erläutert von W. Rolttermann, Königs. Forster. Preis gebunden 1 Mk. 80 Pf.

Bienenabzehrpflanzen. Ihr Aufbau und Nutzen für den Fortmann, Gärtner und Zimmer. Zugleich ein praktischer Ratgeber bei der Verbesserung der Bienenweide. Von Hermann Meyer. Preis kartoniert 1 Mk.

Zu beziehen durch die **Verlagsbuchhandlung von S. Neumann, Neudamm.**
 Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.



Hämorrhoiden

befestigt eine bewährte Salbe. Das lästige Jucken vermindert meist sofort, bei weiterem Gebrauch die Hämorrhoiden. Topf 2,50 Mk. **Apothek-Exleben (Bez. Magdeburg).**

Ohrensaufen

Ohrenjuck, Schmerzhaftheit, nicht angeborne Taubheit befreit in kurzer Zeit. **Gehöröl.** Marke St. Margaritha. Preis 4 2/50. Doppelpack 4 1.—. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: **Endinapothek Pfaffenhofen a. Rh. 31 (Oberb.).**

Eintrüglicher Gemüßebau mit Veranlassung der Vorzucht und Hadfrüchte. Bearbeiter von **Theodor Wilke.** Mit 75 Abbildungen im Text. Preis kartoniert 3 Mk.

Das Buch gibt eine bündige Anleitung sowohl wie auch in größerem Maßstab mit besten Erfolge zu betreiben. Die rein der Praxis entsprechenden Ausführungen des Verfassers sind überall durch vorzügliche Abbildungen erläutert. Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko unter Nachnahme mit Werteväueln, von **S. Neumann, Neudamm.** Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Wassersuchts- u. Blutreinigungste Adler-Marke

zur Entfernung von krankhaften Wasseransammlungen im Körper und zur Ausscheidung von Unreinigkeiten und giftigen Stoffen im Blute. Von ganz vorzüglicher Wirkung bei Leber- und Nierenstörungen, Blasenleiden, Hautwassersucht, eingeschlossenen Füßen, Wasseransammlungen im Brust- und Bauchfell-Raum, chronischen Vergiftungen jeder Art, Gicht und Rheumatismus. Bewährt nach genauer ärztlicher Vorschrift. Doppelpaket Mk. 2,50. Bitte nur aus der **Adler-Apothek, München D 57, Sendlingerstr. 13.** Nur echt mit der Adler-Marke.

Verlag von S. Neumann, Neudamm, für die Verleger: Seb. Neumann, Druck: S. Neumann, Buchdruck in Neudamm. — Verlag von S. Neumann, Neudamm, (Bez. Halle)